

PAUL FEYERABEND

Historische Wurzeln
moderner Probleme

Suhrkamp

SV

Paul Feyerabend
**Historische Wurzeln moderner
Probleme**

Vorlesung an der ETH Zürich 1985

Herausgegeben von
Michael Hagner und Michael Hampe
unter Mitarbeit von
Hannah Kressig und Anna Morawietz

Suhrkamp



Erste Auflage 2023

Originalausgabe

© Suhrkamp Verlag AG, Berlin, 2023

Alle Rechte vorbehalten. Wir behalten uns auch eine Nutzung
des Werks für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.

Umschlaggestaltung: Hermann Michels und Regina Göllner

Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: Pustet, Regensburg

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-58805-5

www.suhrkamp.de

INHALT

Editorisches Vorwort	7
Vorlesungen	17
Vorlesung 1 (17. 4. 1985)	19
Vorlesung 2 (24. 4. 1985)	61
Vorlesung 3 (8. 5. 1985)	103
Vorlesung 4 (15. 5. 1985)	129
Vorlesung 5 (22. 5. 1985)	175
Vorlesung 6 (29. 5. 1985)	219
Vorlesung 7 (5. 6. 1985)	267
Vorlesung 8 (12. 6. 1985)	307
Vorlesung 9 (19. 6. 1985)	337
Vorlesung 10 (26. 6. 1985)	377
Vorlesung 11 (3. 7. 1985)	421
Vorlesung 12 (10. 7. 1985)	467
Siglenverzeichnis	511
Anmerkungen der Herausgeber	515
Feyerabends realistischer Relativismus	
Nachwort von Michael Hagner und Michael Hampe . . .	555
Namenregister	601

EDITORISCHES VORWORT

Im Sommersemester 1985 hielt Paul Feyerabend an der ETH Zürich die Vorlesung *Historische Wurzeln moderner Probleme*. Die Veranstaltung fand jeweils mittwochs von 13 bis 15 Uhr in einem 250 Plätze umfassenden Hörsaal (HIL E1) statt, der sich nicht im Zentrum der Stadt, sondern auf dem etwas außerhalb gelegenen zweiten Campus der Hochschule auf dem Hönggerberg befindet. Feyerabend lehrte seit 1980 auf einer halben Professur Philosophie der Wissenschaften an der ETH, wobei er das Sommersemester üblicherweise in Zürich, das Wintersemester in Berkeley verbrachte.

Die vorliegende Edition der Vorlesung basiert auf Tonbandmitschnitten, die von Feyerabends damaligem Assistenten Christian Thomas angefertigt worden sind. Diese Bänder befinden sich in der Paul-Feyerabend-Sammlung des Philosophischen Archivs der Universität Konstanz unter der Archivsignatur PAKN, PF 20. Zusätzlich zu den Tonaufnahmen haben wir ein ebenfalls im Nachlass befindliches, aus 261 Blättern bestehendes Typoskript (PAKN, PF 4-16) benutzt, das Feyerabend auf der ersten Seite mit *Gegenwartsprobleme* überschrieben hat. Das Konvolut enthält handschriftliche Notizen für die Vorlesung, daneben einige mit Schreibmaschine geschriebene Seiten, Zeitungsausschnitte, Fotokopien von gedruckten Texten und auch Briefentwürfe, die nichts mit der Vorlesung zu tun haben, deren unbeschriebene Rückseiten Feyerabend allerdings für Stichworte, Zitate und Literaturangaben benutzte.

Beim Abhören der in digitalisierter Form vorliegenden Dateien, die die zwölf Vorlesungen enthalten, wurde schnell deut-

lich, dass Feyerabend an nicht wenigen Stellen schwer oder auch gar nicht zu verstehen ist. Für die Transkription, die von Frank Lachmann besorgt wurde, hat das erhebliche Schwierigkeiten zur Folge gehabt, wobei zwischen zwei Arten von Problemen zu unterscheiden ist. Erstens weisen die bald 40 Jahre alten Aufnahmen technische und akustische Probleme auf. So sind bei der Vorlesung vom 8. 5. 1985 die letzten 25 Minuten, bei der vom 12. 6. 1985 die letzte Viertelstunde wegen Korumpierung der Audiodatei gänzlich unverständlich. Auch beim Wechsel der Kassetten sind einzelne Sätze verloren gegangen. Dass die medientechnische Situation damals das Geschehen nicht vollständig determiniert hat, zeigt sich daran, dass Feyerabend sich des Öfteren zu weit vom Mikrofon des Aufnahmegegeräts entfernt hat, insbesondere wenn er auf Fragen aus dem Publikum geantwortet oder an die Tafel geschrieben hat. Er machte immer wieder eher schlecht zu verstehende Verweise auf die Tafel, die wir aber meist durch die Vorlesungsnotizen oder andere Publikationen von Feyerabend rekonstruieren konnten. Das bezieht sich vor allem auf das Tafelbild zur Ordnung der Vorlesung und auf einige an die Tafel gezeichnete Skizzen, die sich an Abbildungen aus seinem 1984 publizierten Buch *Wissenschaft als Kunst* orientieren. Die größten Verständnisprobleme stellten sich bei den Publikumsfragen, die mitunter kaum zu verstehen sind. Das ist umso bedauerlicher, als die Vorlesung interaktiv angelegt war: Diskussionen haben einen großen Raum eingenommen. Die beiden Veranstaltungen vom 19. 6. und 10. 7. 1985 bestehen sogar ausschließlich aus Diskussionen mit dem Auditorium, doch die Fragen, Anmerkungen und kritischen Einwände gegen Feyerabends Ausführungen finden sich in dieser Edition aus dem genannten Grund nur in unvollständiger Form wieder.

Zweitens stellten die in freier Rede gehaltenen Vorlesungen uns immer wieder vor Verständnisprobleme. In seiner Autobiografie *Zeitverschwendung* erwähnt Feyerabend, dass er den Wiener Dialekt hasse und »ein neutrales Deutsch oder Bühnendeutsch mit preußischem Akzent« spreche.¹ Zumindest für die vorliegende Vorlesung trifft das nicht zu. Die Wiener Herkunft ist unverkennbar, was sowohl am Dialekt als auch an besonderen Redewendungen und Austriazismen deutlich wird. Man kann Feyerabend beim lauten Denken zuhören, hat aber mit dem akustischen Dokument bisweilen auch Schwierigkeiten, dem Gedanken zu folgen. Mal verschluckt er einzelne Wörter oder Satzteile, mal bricht er Sätze ab, um an einem neuen gedanklichen Punkt anzusetzen. Die Originalität freier Rede zehrt bekanntlich vom Verfertigen der Gedanken beim Reden, doch in diesem Fall kam nach Auskunft von Christian Thomas hinzu, dass Feyerabend aufgrund seiner schweren Kriegsverletzung immer wieder an heftigen Schmerzen litt, die er mit starken Schmerzmitteln bekämpfte, doch wegen deren sedierender Wirkung wurde er so müde, dass er sich gleichzeitig mit stimulierenden Medikamenten aufputschte. Im Hörsaal hat diese Beeinträchtigung offenbar kein Problem dargestellt, denn Feyerabends Vorlesungen lebten von seinem Charisma und seiner Unkonventionalität. Er unterhielt das Publikum mit Esprit, Wortwitz, Polemik, überraschenden Assoziationen und rhetorischen Zuspitzungen, die der gelernte Opernsänger virtuos abrufen konnte. Diese Atmosphäre konnten wir in die Edition nicht hinüberretten. Daher haben wir – mit einer einzigen Ausnahme – auch darauf verzichtet, die zahlreichen Stellen, an denen das Publikum mit Gelächter reagierte, zu markieren, zumal sich die Komik

1 Paul Feyerabend, *Zeitverschwendung*, Frankfurt/M. 1995, S. 152.

nicht selten auch aus seiner Gestik und Mimik ergab, die uns nicht überliefert sind.

Bei den sprachlichen Eigenheiten muss ein weiterer Aspekt berücksichtigt werden. Nach Jahrzehnten Leben und Arbeiten in England und in den USA redete, schrieb und dachte Feyerabend auf Englisch, wie er in *Zeitverschwendung* auch anmerkt.² Deutsch war für ihn gewiss keine Fremdsprache, aber die Reichhaltigkeit der Sprache und das Vokabular standen ihm unter besagten erschwerten medizinischen Bedingungen vielleicht nicht immer mit der zu erwartenden Selbstverständlichkeit zur Verfügung. So finden sich häufig unkonkrete Begriffe wie *Sachen*, *Dinge* und *Leute*, selbst wenn Feyerabend etwas ganz Konkretes meinte. Mag sein, dass diese mangelnde Spezifizierung zum Teil auch in seinem bewussten Verzicht auf Fachwörter begründet ist, doch allgemein gilt: die gesprochene Sprache, die für das Ohr verständlich und akzeptabel ist, ist es für das lesende Auge nicht.

Beim Transfer der gesprochenen Vorlesung in einen Text stellte sich angesichts dieser Hürden die Frage, welche Gestalt die Edition annehmen sollte. Es kam für uns von vornherein nicht in Betracht, eine historisch-kritische Ausgabe mit einem umfangreichen Apparat vorzulegen. Das hätte nicht nur unsere Kräfte überfordert, wir sind auch der Ansicht, dass für eine solche Edition das gedruckte Buch nicht mehr das richtige Medium darstellen würde. Unser Ziel bestand vielmehr darin, sowohl der Forschung als auch einem breiteren Publikum eine Leseausgabe zu präsentieren, die den Stil und den Sound der freien Rede beibehält, gleichzeitig jedoch einen lesbaren und lesenswerten Text hinzubekommen, der Feyerabends Gedankengängen ebenso Rechnung trägt wie seinen zahlreichen

2 Ebd., S. 214.

Aus- und Abschweifungen, Assoziationen und Witzen. Um dorthin zu gelangen, war es nicht zu vermeiden, an vielen Stellen Umstellungen, Kürzungen und Streichungen vorzunehmen, fehlende Wörter einzufügen und irrtümlich falsch verwendete Begriffe zu korrigieren. Bisweilen haben wir ganze Sätze, die nicht oder nur unvollständig zu verstehen waren, weggelassen oder in der Hoffnung umformuliert, dass sie im entsprechenden Kontext den von Feyerabend intendierten Sinn treffen. Für manche Ergänzungen waren die Vorlesungsnotizen da besonders hilfreich. Bei dieser zweifellos massiven, die sprachliche Konstruktion des gesprochenen Wortes verändernden Praxis haben wir gleichwohl sorgfältig darauf geachtet, erstens den Inhalt nicht anzutasten und zweitens bei der Reformulierung der Sätze nur solche Wörter zu benutzen, die bei Feyerabend selbst vorkommen.

Offensichtliche Fehler haben wir, wie üblich, stillschweigend korrigiert, ebenso haben wir Füllwörter wie *ja*, *natürlich*, *nicht wahr*, *und so weiter*, die Feyerabend gerne und häufig benutzt hat, an vielen Stellen (wenn auch nicht immer) weggelassen. Darüber hinaus haben wir zwar die Streichung längerer Passagen mit einer Fußnote vermerkt, doch die angesprochenen Eingriffe in den Text nicht durch Anmerkungen, Auslassungspunkte in eckigen Klammern oder Ähnliches markiert. Hätten wir das konsequent getan, wäre jede einzelne Seite mit solchen Zeichen entstellt worden. Oder um es mit Feyerabends Worten selbst zu sagen: Wir hätten den Text »in einen Friedhof« verwandelt, und das galt es naturgemäß zu vermeiden.³

Die Streichungen ganzer Textteile betreffen vor allem diejenigen Passagen der Vorlesung, die entweder gar nicht oder nur so rudimentär zu verstehen sind, dass sie für uns keinen Sinn

3 Siehe ebd., S. 196.

ergeben haben. Das bezieht sich vor allem auf die Fragen aus dem Publikum und Feyerabends Antworten in der Diskussion. Die Vorlesungen vom 19.6. und die letzte vom 10.7.1985 waren, wie gesagt, ausschließlich der Diskussion vorbehalten. Gerade bei der letzten beteiligten sich so viele Zuhörer, und es gab so viel schnelle Rede und Gegenrede, dass wir uns für diese eine Vorlesung abweichend von den anderen entschieden haben, die Fragen alphabetisch durchnummerieren, um eine gewisse Übersichtlichkeit herzustellen. Etliche Aussagen blieben aber auch hier unverständlich. So gesehen haben wir es bei dieser Edition mit einem Torso zu tun, der an verschiedenen Stellen von uns ergänzt oder modifiziert worden ist. Angesichts so weitreichender editorischer Eingriffe, die bisweilen eher einer Transformation als einem Transfer nahekommen, halten wir es für geboten, dass unsere Arbeit der Nachprüfbarkeit nicht entzogen wird. Daher sind auf der Webseite Paul Feyerabends die Vorlesungen im Originalton nachzuhören.⁴ Es würde uns nicht überraschen, wenn interessierte Leserinnen und Leser beim Nachhören der Vorlesungen und gleichzeitiger Lektüre dieser Edition an der einen oder anderen Stelle etwas anderes verstehen als wir.

Ein weiterer editorischer Eingriff galt den Zitaten. Damit meinen wir nicht die für diese Vorlesung typische Form der direkten Rede und Gegenrede, bei der Feyerabend den von ihm behandelten Personen bestimmte Worte in den Mund legt und dann mit anderen, bisweilen imaginären Personen in einen fiktiven Dialog treten lässt. Diese theatrale Form hat Feyerabend wohl bewusst gewählt, um Johann Nestroy, Dada

4 Die Vorlesungen werden auf der Geburtstagswebseite von Paul Feyerabend veröffentlicht, deren Freischaltung am 13. Januar 2024 erfolgen soll.

sowie der Sprache des Showbusiness und des Boulevards, die er als Bestandteil seines antiakademischen Habitus pflegte, seine Reverenz zu erweisen. Jedenfalls haben wir diese Sätze entweder in einfache Anführungszeichen gesetzt oder in indirekte Rede umgeschrieben. Bei den echten Zitaten, die in doppelten Anführungszeichen stehen, hat Feyerabend zumeist wörtlich zitiert, hin und wieder aber auch einzelne Sätze paraphrasiert, gekürzt oder weggelassen. In der Regel haben wir das unter Zuhilfenahme des Vorlesungsskripts oder der von Feyerabend benutzten Literatur korrigiert. Häufiger werden auch ganze Passagen aus den herangezogenen Texten zitiert, aber Feyerabend hat immer wieder kurze paraphrasierende oder kommentierende Einschübe vorgenommen. Um den Anmerkungsapparat nicht zu überlasten, haben wir die Anmerkung jeweils zum Schluss eines vollständig zitierten Abschnitts platziert und erst dann die nächste gesetzt, wenn ein neuer Absatz beginnt oder Feyerabend einen Sprung macht beziehungsweise einige Sätze aus der Quelle nicht vorliest.

Einen Spezialfall bilden die Übersetzungen aus dem Griechischen. In der Vorlesung vom 26. 6. 1985 kommt Feyerabend ausführlich auf das Problem der Übersetzungen zu sprechen. Er berichtet, in der Schule kein Griechisch gelernt, sich aber mit autodidaktischem Erlernen der Buchstaben, die ihm die Identifizierung der Wörter ermöglichte, sowie der Aneignung elementarer Grammatik und mit Spezialwörterbüchern für einzelne Autoren beholfen zu haben. Die von Feyerabend selbst übersetzten Passagen haben wir als solche vermerkt und, soweit möglich, mit existierenden Übersetzungen abgeglichen, allerdings auf Eingriffe verzichtet, sofern sie uns korrekt, wenn auch natürlich anders deutbar, erschienen. Auch wenn Feyerabends eigene Übersetzungen nur in seinen handschriftlichen Notizen existieren, haben wir sie in doppelte Anführungszei-

chen gesetzt, um sie von seinen zahlreichen Paraphrasen abzusetzen, für die wir einfache Anführungszeichen verwendet haben. Wenn seine Übersetzungen oder Paraphrasen unklar waren oder inhaltlich stark vom Original abweichen, haben wir die wörtlichen Zitate aus anderen Ausgaben in den Fußnoten angegeben. Ansonsten haben wir die Zitate anhand der von Feyerabend benutzten Ausgaben nachgewiesen, dabei die üblichen Siglen verwendet und in einem auf die antiken Autoren beschränkten Siglenverzeichnis aufgeschlüsselt.

Schließlich hat Feyerabend in seine Vorlesung zahlreiche Literaturhinweise eingewoben, die er zumeist mit genauer Verlags-, Orts- und Jahresangabe versehen hat. Diese Angaben haben wir aus dem Fließtext in die Anmerkungen verfrachtet und dabei Irrtümer stillschweigend korrigiert sowie Ergänzungen (etwa Untertitel von Büchern) vorgenommen. Bei der angeführten Literatur halten wir uns an die nachweislich von Feyerabend benutzten Ausgaben und Übersetzungen, auch wenn diese inzwischen veraltet sind. In allen anderen Fällen haben wir die jeweils aktuellen und leicht erreichbaren Ausgaben herangezogen. Die Anmerkungen beschränken sich auf Nachweise offener und verdeckter Zitate sowie Quellen, sachliche Informationen zu Personen, Ereignissen, Werken und Kontextualisierungen, die zum Verständnis des Textes beitragen. Bei der Erstnennung von Personen haben wir konsequent den Vornamen hinzugefügt. An verschiedenen Stellen der Vorlesung hat Feyerabend Themen aufgegriffen, die er in ganz ähnlicher Form in seinen Publikationen verhandelt hat. Auch darauf haben wir, soweit es uns möglich war, in den Anmerkungen verwiesen.

*

Eine Edition wie diese ist ohne die Unterstützung mehrerer Personen und Institutionen nicht möglich. Unser erster Dank gilt Grazia Borrini-Feyerabend, die diese Edition ermöglicht und stets mit Wohlwollen begleitet hat. Christian Thomas hat uns entscheidende Informationen zu den Umständen und zum Kontext der Vorlesung gegeben. Auch von Harald Atmanspacher haben wir wertvolle Hinweise erhalten. Besonders danken möchten wir Frank Lachmann für seine außerordentlich sorgfältige Transkription der Audiodateien. Sie stellt die unverzichtbare Grundlage unserer Arbeit dar. Weiterhin danken wir Daniel Wilhelm, dem Leiter der Archive der Universität Konstanz. Er hat uns kundig und unbürokratisch Zugang zu den relevanten Teilen des Nachlasses von Paul Feyerabend gewährt. Ohne die fabelhafte editorische Mitarbeit von Hannah Kressig und Anna Morawietz hätte dieses Buch sehr anders ausgesehen. Wir sind beiden zu Dank verpflichtet.

Im Herbstsemester 2022 haben wir unter dem Titel »Paul Feyerabends anarchistische Erkenntnistheorie« an der ETH Zürich gemeinsam ein Seminar durchgeführt, von dem wir sehr profitiert haben. Die Diskussionen mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern dieses Seminars, die zum größeren Teil noch nicht geboren waren, als Feyerabend starb, haben uns darin bestärkt, dass es auch heute noch außerordentlich lohnenswert ist, seine Thesen zu diskutieren. Schließlich danken wir Eva Gilmer und ihrem Team im Suhrkamp Verlag für die vertrauensvolle und produktive Zusammenarbeit.

M. H./M. H., Zürich, im Juli 2023

VORLESUNGEN

VORLESUNG 1

(17. 4. 1985)

Das Aufnahmegerät habe ich nicht bei mir, weil ich meine unsterblichen Worte für die Ewigkeit aufbewahrt haben möchte, sondern weil ich in Kalifornien eine Freundin namens Grazia habe, die ich jetzt fünf Monate lang nicht sehen werde. Das ist natürlich eine sehr schwierige Situation, und da schicken wir uns Tonbänder. Sie schickt mir Tonbänder von den Veranstaltungen, an denen sie teilnimmt – das ist vor allem Bergklettern und so weiter –, und ich habe ihr versprochen, ein Tonband vom Anfang der Vorlesung zu schicken, damit sie etwas von der Atmosphäre mitkriegt. Deutsch versteht sie überhaupt nicht. Aber das macht nichts, denn ich wollte am Anfang das allgemeine Gemurmel und die Glocke haben, und dann habe ich entdeckt, dass ich in den Hörsaal Ei muss, und deshalb habe ich die Glocke versäumt.¹

Ich habe Grazia auch noch aus einem zweiten Grund hier bei mir sitzen, weil ich ihr nämlich die Papers, die ich hier und da schreibe, zum Durchlesen gebe. Und die kommen immer mit einer langen Liste von Kritiken zurück. Gewöhnlich fängt es an mit ›Das ist ein wunderbares Paper‹, und dann kommt ein ›Aber‹, und es folgt eine lange Liste von Kritiken. Ihre umfassende Kritik ist ungefähr immer die, dass meine Aufsätze wie eine Minestrone sind. Da gibt es nicht Beginn, Mitte und Ende, sondern es ist so eine Suppe, in der alles drin ist. Im Italienischen hat man das Schlagwort *anything goes* ja mit *tutto fa brodo* übersetzt, und das trifft genau darauf zu. Ich habe mir das überlegt und gesagt, dass Minestrone ja gar nicht so schlecht ist. Das ist keine Kritik, sondern ein Lob,